

ECHO VOM BÖZBERG

Im fusionierten Bözthal liegen 800 Dächer...

...welche für die Gewinnung von Solarstrom benützt werden könnten. So titelte ich in einer Lesermeinung eine Idee, welche ich bei meinem Solarspezialisten, Ferdi Kaiser aus Wittnau, abgekupfert habe. Kaiser ist ein langjähriger, engagierter und erfahrener Freund der Sonnenenergie. Eine Grossmutter telefonierte mir und titulierte mich als Mann, der «Enkeltauglichkeit». Als 77-jähriger war das natürlich ein besonderer Aufsteller.

Zurück zu den 800 Böztaler Dächern: Vielleicht sind es nur die Hälfte welche südwärts liegen. Aber 400 Dächer wären eine Vorbildgeschichte. Statt im Konjunktiv «könnte, wäre, sollte» zu verharren wären Mut und Handlungsdrang angesagt. Das habe ich unserem Gemeinderat kundgetan. Zugegeben: Dort steht gegenwärtig die Umsetzung der Fusion im Zentrum.

Wir sind in der Aktualität angekommen. Die Energiefrage hat über Nacht eine Dimension erreicht, welche erste Priorität beinhaltet. Die Aussage unserer Energieministerin, Bundesrätin Sommaruga, dass wir in absehbarer Zeit um jede selbstproduzierte Kilowattstunde froh sein werden, mag übertrieben sein. Tatsache aber ist: Die Strompreise werden sich in den allernächsten Jahren verdreifachen. Der heute noch billige Strom wird jede Haushaltskasse deutlich mehr belasten und wird in die Nähe der Krankenkassenprämien aufsteigen.

Bözen hat mit seinem Juliehogger vor wenigen Jahren eine Pionierleistung hingelegt: Erdwärme und Solardächer werden von den 16 Familien für eine praktikable Unabhängigkeit und Energieeinsparung genutzt. Dorthin muss der Weg von Bözthal hinführen. Den Umweltgedanken wollen wir nicht vergessen...

HANS PETER JOSS, BÖZTAL

Gute Zahlen in Basel-Stadt

BASEL. Die Rechnung 2021 des Kantons Basel-Stadt schliesst mit einem Überschuss von 215 Millionen Franken ab, obwohl die Bewältigung der Coronakrise 174 Millionen Franken kostete.

Hauptverantwortlich für das erfreuliche Ergebnis sind das Ausbleiben der erwarteten, pandemiebedingten Steuerausfälle, eine höhere Ausschüttung der Schweizerischen Nationalbank sowie weiterhin hohe Grundstückgewinn- und Handänderungssteuern. Der Kanton konnte seine Nettoschulden vollständig abbauen und verfügt neu über ein Nettovermögen von 59 Millionen Franken. (nfs)

Spende vom Kantonsspital Baden

AARGAU. Die Mitarbeitenden des Kantonsspitals Baden (KSB) haben 10000 Franken zu Gunsten der Ukraine gespendet.

Die Geschäftsleitung des KSB hat beschlossen, diesen Betrag zu verdoppeln. Somit spendet das Kantonsspital Baden insgesamt 20000 Franken. Die Spende ist für das Rote Kreuz bestimmt. (nfs)

Durchhaltewillen in der Ausbildung zahlt sich aus

Lehrlingswettbewerb Holzbau Aargau



Die bestplatzierten in den Kategorien waren Simon Schmutz (unten rechts), Joel Menzi (unten links), Etienne Ruf (unten mitte), Tobias Kaufmann (oben Zweiter von links) und Tobias Wiederkehr (oben Dritter von links). Foto: zvg

Rund 180 Lernende gingen in diesem Jahr beim traditionellen Lehrlingswettbewerb von Holzbau Schweiz, Sektion Aargau, an den Start. Die Resultate fielen sehr gut aus.

AARGAU. Präsident Thomas Deppeler wies in seiner Begrüssung darauf hin, dass die Rangverkündigung coronabedingt erneut unter besonderen Umständen stattfindet: «Es ist uns ein grosses Anliegen, mit Ihnen gemeinsam zu feiern, wenn auch nicht wie früher im grossen Kreis.»

Wie auf einer Bergtour

Marc Huggenberger, Präsident der Bildungskommission, stellte erfreut fest, dass die Leistungen exzellent waren: «Wir gehen davon aus, dass Sie aufgrund der Pandemie viel Zeit in Ihr Modell investieren konnten und die Resultate deshalb so gut ausfielen.» Er verglich die Wettbewerbsteilnahme mit einer Bergtour: «Um den Gipfel zu erreichen, muss man motiviert sein. Auch bei Schwierigkeiten darf man nicht aufgeben und Durchhaltewillen ist gefragt. Zudem kann auch ein Bergführer beziehungsweise ein Ausbildungsverantwortlicher im Betrieb sehr hilfreich sein, dem man sich anvertraut.» Die Teilnahme am Lehrlingswettbewerb ist obliga-

torisch und dient den Kandidatinnen und Kandidaten auch als Standortbestimmung auf dem Weg zur Lehrabschlussprüfung. Marc Huggenberger bedankte sich bei den Firmen für die Sponsoringgelder, die in die Bildung investiert werden. Er verdankte auch die Spezialpreise, die erneut von der Kuratle & Jaeger AG für die drei Bestplatzierten pro Kategorie gesponsert wurden. Bei der Kategorie «Freies Modell» im vierten Lehrjahr erreichte Simon Schmutz aus Oeschgen (Husner AG Holzbau, Frick) den ersten Rang, vor Stefan Hochreuter aus Gipf-Oberfrick (Husner AG Holzbau, Frick) und Luca Moser aus Rheinfelden (Hürzeler Holzbau AG, Magden).

Fabio di Càsola an der Schubertiade

Werke von Franz Krommer, John Corigliano und Franz Schubert

Der preisgekrönte Klarinetist Fabio di Càsola wird gleich in drei Werken seine hohe Bläserkunst zum Besten geben. Er wird begleitet vom Caravaggio Quartett Basel, das im zweiten Konzertteil Schubert's beliebtes «Rosamunde-Quartett» interpretiert.



Klarinetist Fabio di Càsola. Foto: zvg

RIEHEN BS. Fabio di Càsola stammt aus Lugano und gehört seit dem Gewinn des 1. Preises am Concours de Genève und nach der Verleihung des «Grand Prix Patek Philippe», zu den führenden Interpreten seines Fachs. 1998 wurde er in Genf von der Jury und dem Publikum zum «Schweizer Musiker des Jahres» gewählt. Seit einigen Jahren gibt Fabio di Càsola neben seiner internationalen Konzerttätigkeit auch Meisterkurse in Rom. Im ersten Konzertteil erklingen zwei Klarinettenquartette von Franz Krommer und das Werk «Soliloquy» für Klarinette und Streichquartett von John Corigliano.

Dem Namen des Komponisten Franz Krommer begegnet man immer häufiger und seine Werke, besonders jene für Bläser, erfreuen sich grosser Beliebtheit. Sein Schaffen steht exemplarisch für eine Neueinschätzung vieler Komponisten des 18. und 19. Jahrhunderts, deren Werke in praktischen Ausgaben und auf Internet heute allgemein zugänglich sind. Aufgrund dieser Quellenlage findet eine

längst fällige Neubeurteilung der Leistungen vieler vergessener Komponisten statt, die zu einem differenzierteren Bild in der musikgeschichtlichen Rangordnung beitragen. Mit dem ab 1850 beginnenden Geniekult, der die grossen Meister der Tonkunst, allen voran Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann und Brahms in den Olymp der Unsterblichkeit erhob, entstand ein Zerrbild in der Beurteilung vieler sogenannter «Kleinmeister». Dieser abschätzige Begriff war bis weit in die Romantik hinein unbekannt. So äusserte sich etwa Mozart freundlich und anerkennend über seinen tschechischen Zeitgenossen Josef Fiala, dessen Kunst er hoch einschätzte. Schubert war befreundet mit den Komponisten Franz Lachner und Anselm Hüttenbrenner. Sie waren ihm nicht nur kritische Berater, sondern vermittelten auch musikalische Impulse und Anregungen. Franz Krommer war in Wien um 1815 bekannter als Beethoven, und seine Werke wurden zeitweise häufiger aufgeführt als jene von Josef Haydn. Krommer's Musik war «En vogue»,

geriet jedoch bald nach seinem Tod in Vergessenheit. Wenn wir Franz Krommer nicht auf die gleiche Stufe wie Beethoven und Haydn erheben wollen, nimmt er heute den ihm gebührenden Rang als originellen Komponisten der Wiener Spätklassik ein.

John Corigliano wurde 1938 in eine bekannte Musikerfamilie in New York geboren. 1997 wurde ihm für seine Musik zum Film «le Violon rouge» ein Oskar verliehen. Weitere Auszeichnungen folgten mit dem «Pulitzer Prize» und 5 Grammy Awards, die seinen internationalen Rang als Komponist und Musikprofessor bestätigen. Im zweiten Konzertteil folgt mit dem «Rosamunde-Quartett» eines der beliebtesten Kammermusikwerke von Franz Schubert. Es markiert die entscheidende Weichenstellung in seinem Streichquartett-schaffen. Eine zarte Melancholie bestimmt den Charakter des 1. Satzes, mit den weit ausholenden, sich steigenden melodischen Bögen und der kontrastierenden synkopischen, fast eruptiven Unruhe. Das bekannte Thema des zweiten Satzes übernahm Schubert aus der 1823 komponierten Schauspielmusik zu «Rosamunde» die bis heute dem berühmten Streichquartett den Namen gibt. Die Bekanntheit und Kompromisslosigkeit dieses Werks stellt für viele Interpreten immer wieder eine technische und musikalische Herausforderung dar. (mgt)

Das 2. Schubertiadekonzert findet am Sonntag, 27. März, um 17.00 Uhr in der Dorfkirche in Riehen statt.

LANDFRAUEN BEWEGEN

Freude an der Normalität



Manuela Eiermann, Möhlin

Ursprünglich schrieb ich noch, von dunklen Wolken am Horizont... Dass nun, gar nicht mehr weit von uns entfernt, Krieg herrscht und tausende von Menschen auf der Flucht sind, wer hätte das je gedacht. Die Welt hat sich verändert. Nichts ist mehr so, wie es mal war. Auch die Pandemie, mit all den diversen Massnahmen, hat uns allen in den letzten zwei Jahren viel abverlangt. Wir wurden auch eingeschränkt in unserem Tun und in unseren Plänen. Wir haben gelernt, mit Geduld umzugehen. Nun dürfen wir uns noch in Toleranz und Grosszügigkeit gegenüber unseren Mitmenschen üben. Auch das schaffen wir. So versuchen wir nun mit viel Umsicht, Vorsicht und Zuversicht vorwärtszublicken. Wir planen die nächsten Einsätze mit unserem Backhäuschen. Ich freue mich heute schon auf den Duft der feinen und allseits beliebten Späckbrötli, Züpfen, Schnäggen und den diversen Broten. Im beginnenden Frühling starten die Arbeiten im Weinberg. Die alten Triebe werden zurückgeschnitten. Eine Arbeit, die ich eigentlich lieber meiner Tochter und meinem Mann überlasse. Lieber widme ich mich dem Endtrieb des Weinstockes. Dem sogenannten Streckbogen. Er wird beim Drahtbau sehr vorsichtig nach unten zum Binddraht gebogen und dort am Binddraht festgebunden. Ähnlich und doch anders verhält es sich beim sogenannten Stichelbau. Bei dieser sehr alten Anbauart hat jeder Weinstock seinen Holzpahl, an welchem er angebunden wird. Hierbei wird der Streckbogen mit noch mehr Geduld und Gefühl zu einem richtigen Bogen nach unten zum Holzpahl gebogen und dort festgebunden. Wir wenden beide Methoden an. Beim älteren Weinberg, wo die ältesten Weinstöcke weit über 100 Jahre alt sind, verwenden wir die althergebrachte Stichelbau Methode. Ich nenne das jeweils unser Museumsbetrieb. Im anderen Weinberg ist die weitverbreitete Art des Drahtbaus angesagt. So oder so, es ist immer Arbeit, die gemacht werden muss. Arbeit in der freien Natur wobei einen die ersten wärmenden Sonnenstrahlen erfreuen. Die Natur beginnt zu erwachen. Nach so einem Arbeitstag gelüftet es mich jeweils nach einer wärmenden Suppe.

Fricktaler Brotsuppe

Zutaten:
150 g Zwiebeln, fein geschnitten
150 g Brot, geschnitten
(da kann gut das Brot vom Vortag verwendet werden)
60 g Mehl

Butter, genug
1,5 l Bouillon
1 Tasse Rahm
Schnittlauch

Zubereitung:

Die Zwiebeln und das Brot werden mit einer ordentlichen Portion Butter in einem Topf angedämpft. Das Mehl darüber streuen und unter Rühren leicht anrösten. Mit der Bouillon ablöschen und ca. 30 Minuten köcheln lassen. Mit dem Schwingbesen das nun aufgeweichte Brot verrühren. Rahm zugeben und abschmecken. Mit Schnittlauch bestreut anrichten. Das wärmt die Seele und den Magen. Aus dem Kochbuch «Meeli Chuchi». Ich wünsche allen einen «seligen» Start in den Frühling.

www.landfrauen-laufenburg.ch
www.landfrauen-rheinfelden.ch